

## **GUTACHTEN**

### **zur Habilitationsschrift von Dr. Vyara Aleksandrova Angelova zum Thema „Der bulgarische Rundfunk im Sozialismus (1944-1989)“ zum Erlangen des Titels „Dr. habil.“**

Die Entwicklung des bulgarischen Rundfunks in der Zeit des Sozialismus (1944-1989) ist zum Größten ein Problem, dem wissenschaftlich relativ wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In ihrer Habilitationsschrift befasst sich Dr. Vyara Angelova mit einem Forschungsfeld, das vorher wenig bearbeitet wurde. Das Zentrum der Analyse von Angelova ist nicht die faktische Geschichte des Rundfunks in Bulgarien, sondern die „Verbindung Medien – Publikum – Macht“ (S. 7). Die Habilitationsschrift von Dr. Angelova umfasst eine der traumatischsten, historisch naheliegenden und aus diesem Grund – zum Erforschen sehr schwierigen Perioden der bulgarischen Geschichte, nämlich die Zeit des Sozialismus (1944-1989).

Die sozialistische Vergangenheit ist Gegenstand vieler wissenschaftlichen Studien, die in der postsozialistischen Zeit vor allem von Historiker\*innen durchgeführt wurden. Dennoch fehlt es in der bulgarischen Fachliteratur an solchen tiefgehenden historisch-sozialen Einblicke in die bulgarische Gesellschaft und in den bulgarischen Rundfunk, die Dr. Angelova anbietet. Oft werden die Analysen von Themen und Aspekte aus der sozialistischen Vergangenheit zum Gegenstand schärfster Polemik und zum Ausdruck von Perspektiven und Interpretationen, die nicht zusammengeführt werden können. Genau in diesem Punkt ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Analyse von Dr. Angelova – durch ihre präzise Argumentation und durch ihre angemessene Begriffswahl zeigt sie die strukturellen Vorteile und Nachteile der erforschten Periode und widerspiegelt in ihnen die Funktionsmechanismen nach denen die „Rundfunkmaschine funktioniert“ (S. 8).

Der bulgarische Rundfunk wird in der analysierten Periode in seiner Doppelseitigkeit gezeigt – zum einen – als einen sozialistischen Rundfunk, der in seiner Entwicklung von der Politik der totalen staatlichen Kontrolle der Bulgarischen Kommunistischen Partei (BKP) beeinflusst wurde; zum anderen – als eine, insbesondere in den 1970 und 1980 Jahren die ideologische Rahmung und die strikten ideologischen Vorgaben

überwindende Institution, die als Teil der „gesamteuropäischen Rundfunkslandschaft“ (S. 14) zu sehen ist.

Neben dem bereits gut erforschten ideologischen Einfluss der BKP in den gesellschaftlichen sowie in den medialen Prozessen, analysiert Angelova die intrinsisch entstandenen Reformationstendenzen im bulgarischen Rundfunk. Genau die Mitarbeiter\*innen, die mit der Partei eng verbunden waren, hatten einen, auch wenn eingeschränkten, Zugang zu den zur damaligen Zeit neuen journalistischen Quellen, Materialien und Muster. Durch diesen Zugang entwickelten die Leiter\*innen, die Redakteur\*innen und Journalist\*innen den Rundfunk in eine Richtung, die nicht zwingend ideologisch konform mit den von der Partei vorgegebenen Linien war. Redakteur\*innen und Moderator\*innen spielten im Allgemeinen nach den vorgegebenen Spielregeln, allerdings gelangen sie in ihrem Arbeitsalltag bis zu den Grenzen dieser Regel; das bezieht sich sowohl auf die Musikwahl, als auch auf die Kommentare außenpolitischer Themen, durch die die Hörer\*innen Schlüsse zur innenpolitischen Lage in Bulgarien ziehen konnten. Zur gleichen Zeit betont Angelova, dass es im bulgarischen Rundfunk kein aktiver Widerstand und keine systematische Kritik der dominierenden sozialen Vorgehensweisen in der bulgarischen sozialistischen Gesellschaft existiert haben. Die im Rundfunk entstandenen Innovationen sind vielmehr Ergebnis des Umgehens der existierenden Normen und des Spielens mit den etablierten Regeln und nicht der gezielten Neubestimmung des ideologischen Rahmens vom Seiten der Rundfunkmitarbeiter\*innen. Genau diese Analyse der „gegenseitigen Verflechtung der politischen und professionellen Diskurse“ (S. 15) ist eine zentrale Errungenschaft der Habilitationsschrift. In einer Gesellschaft, in der „alles Ideologie ist“ (S. 71) und in der die Einschränkungen und die Kontrolle sowohl das Öffentliche, als auch das Private betreffen, existiert dennoch die Möglichkeit des innovativen Handelns, die die Dogmatik bricht und die Kontrollmechanismen einklammert. Es ist kein Zufall, so Angelova, dass zum Ende der erforschten Periode das Radioprogramm „Horizont“ zu den wenigen Sendern in Osteuropa gehört, die ihre Sendungen live übertragen.

Eine besondere Qualität der Analyse ist es, dass die sozialistische Zeit nicht als eine einheitliche und homogene Periode interpretiert wird. Vielmehr werden die einzelnen Etappen in ihrer Entwicklung und in ihren inneren Widersprüchlichkeiten dargestellt. In der Analyse wurden sowohl die innerbetrieblichen, als auch die innerparteilichen

Auseinandersetzungen und Dominanzbestrebungen gezeigt. Diese Vorgehensweise macht die Analyse nicht nur präziser, sondern trägt auch zur Lesbarkeit bei.

Die erforschte Periode ist zwar sehr umfangreich, nichtdestotrotz ist die Analyse sehr gut strukturiert. Der Gegenstand der Studie ist genau beschrieben, die Forschungsmethoden wurden klar bestimmt und vorgestellt. Ihre Einschränkungen wurden genannt. Im ersten Teil der Habilitationsstudie ist der Blick der Autorin auf die institutionelle Rekonstruktion des bulgarischen Rundfunks gerichtet. Auf der Grundlage einer Archivrecherche werden die Programmstruktur, die Musikauswahl sowie die Kommunikation mit dem Publikum untersucht. Deutlich werden die Einschränkungen bei der Arbeit markiert, z.B. die Nicht-Zugänglichkeit der Archivmaterialien aus bestimmten Jahren, die die Forschungsarbeit erschweren. Im zweiten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse ausgewählter Fachmedien, in denen Themen wie Rundfunk und Kommunikation behandelt werden, vorgestellt. In der Möglichkeit der Journalist\*innen und Redakteur\*innen, sich Zugang zu solchen Ausgaben zu verschaffen, liegt die Genese der Innovationen im bulgarischen Rundfunk. Im dritten Teil findet ein bereichernder Perspektivenwechsel statt – auf der Grundlage einer Auswertung von tiefen Interviews mit ehemaligen Mitarbeiter\*innen des bulgarischen Rundfunks werden die alltäglichen Prozesse in ihrer Routine und Problembeladung, bzw. -losigkeit rekonstruiert. Besonders wertvoll ist die Reflexion der „Erinnerungsarbeit“, die die Autorin zu Beginn des dritten Kapitels anbietet: In den Erzählungen der ehemaligen Mitarbeiter\*innen wird nicht das Faktische, nicht „die Wahrheit“, sondern „die Erinnerung“ gesucht, in der sich die professionell-biographischen Narrationen und Interpretationen widerspiegeln.

Die Studie von Angelova ist exzeptionell – diese Bewertung bezieht sich sowohl auf die Fragestellung, als auch auf die Interpretation der Empirie.

Dennoch kommen nach der aufmerksamen Lektüre der Habilitationsstudie einige Fragen auf. Im Text fehlt es an einer Inhaltsanalyse der Radioprogramme aus der sozialistischen Zeit. Damit wirkt die Studie unvollendet. Diese Unvollkommenheit ist allerdings nicht auf Arbeitsentscheidungen der Autorin zurückzuführen. Zum heutigen Zeitpunkt existiert kein Archiv, in dem das komplette Radioprogramm der vergangenen Jahrzehnte aufgezeichnet wurde. So ist die Autorin nicht in der Lage, Inhaltsanalyse der Radioprogramme durchführen. Diese Einschränkung der Analyse wurde von der Autorin vermerkt.

In der Analyse werden sowohl der Einfluss der Parteiideologie und der Propaganda, als auch die Mechanismen der Befreiung von diesem Einfluss im journalistischen Alltag gezeigt. Unerforscht bleibt allerdings das Thema der Verbindung der Rundfunkmitarbeiter\*innen mit den Staatssicherheitsdiensten des kommunistischen Regimes. Ohne empirische Antwort bleibt die Frage, ob die Zugehörigkeit zu diesen Diensten einen wesentlichen Einfluss auf die Berufsbiographien der Rundfunkmitarbeiter\*innen hat oder sie Post Factum, in der postsozialistischen Zeit, überinterpretiert wird und zu einem der Mythen der postsozialistischen Narrativen über die sozialistische Zeit geworden ist?

In dieser Richtung, als auch in Richtung einer Vergleichsanalyse zwischen den osteuropäischen Medien aus der damaligen Zeit, können mögliche zukünftigen Studien entwickelt werden.

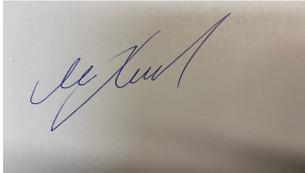
Im Text sind auch die folgenden Kritikpunkte anzumerken:

- Im Kapitel 2.5.3. ist nicht geklärt auf welcher Basis das Verhältnis Sprache – Musik im Radioprogramm berechnet wurde. Da die Archivaufzeichnungen des Radioprogramms nicht vorhanden sind, bleibt ungeklärt, wie diese Berechnung imstande gekommen ist und ob sie nicht von externen Quellen übernommen wurde; die Quellen wurden in diesem Fall allerdings nicht genannt (S. 98).
- Im Kapitel 3 wurde nicht beschrieben nach welchem Prinzip die Interviewteilnehmer\*innen ausgewählt wurden. Warum wurden ausgerechnet diese sehr wohl bekannten Mitarbeiter\*innen ausgewählt, andere aber, die nicht weniger bekannt sind, haben nicht teilgenommen?
- Die Behauptung, dass das Lied von Jane Birkin und Serge Gainsbourg „Je t'aime, moi non plus“ von BBC und „in den USA“ (S. 233) nicht ausgestrahlt wurde, wird nicht belegt. Wenn wir die Besonderheiten des US-amerikanischen Medien berücksichtigen, ist schwierig anzunehmen, dass in den USA ein Zentralverbot ausgesprochen wurde, dieses Lied im Radioprogramm zu berücksichtigen, bzw. dass die Mechanismen der Selbstkontrolle einzelner Moderator\*innen in allen 51 US-Staaten gleich funktioniert haben.

Diese Fragen und kritische Anmerkungen können auf keinen Fall die außergewöhnliche Qualität der Arbeit mindern. Es handelt sich um eine sehr umfangreiche und tiefgehende Studie mit hohem analytischen Wert. Die beigefügte Zusammenfassung stellt die Thesen der Arbeit korrekt dar. Der Erkenntniswert der Studie ist hoch; sie stellt einen substantiellen wissenschaftlichen Beitrag zur

Medienforschung dar. Auf dieser Grundlage empfehle ich die Annahme der vorgelegten Habilitationsschrift und spreche mich dafür aus, Dr. Vyara Angelova die „venia legendi“ in Kommunikations- und Medienwissenschaften zu erteilen.

Karlsruhe, 16.12.2019

A square image showing a handwritten signature in blue ink on a light-colored background. The signature is cursive and appears to read 'M. Liakova'.

PD Dr. habil Marina Liakova